

# Meister

# Kurier

Nr. 3/2015

[www.argemeister.at](http://www.argemeister.at)

## Meister bewegen in Retz



Fachartikel

Exkursions-  
bericht

Betriebs-  
reportage

am 10. Oktober 2015

Info-Schrift der Arbeitsgemeinschaft der Meisterinnen und Meister  
in der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich

Erscheinungsort St. Pölten, Verlagspostamt 3100 St. Pölten  
Zulassungsnummer: 02Z030450M, P.b.b.

**lk** Landwirtschaftskammer  
Niederösterreich

  
**arge meister**  
niederösterreich

# Meister - Kurier

Informationsschrift der Arbeitsgemeinschaft der Meisterinnen und Meister in der Land- und Forstwirtschaft in NÖ

**Nr. 3/2015**

**Inhalt**

Vorwort	Seite	3
Meister-Bewegen-Veranstaltung	Seite	4
Kreuzfahrt mit der MSC Orchestra	Seite	5
Bauernhof statt Büro	Seite	6-7
Gentechnikfreiheit am Acker und in der Fütterung	Seite	7-8
Zertifikatslehrgang Urlaub am Bauernhof	Seite	8
Nichts geschieht ohne Risiko	Seite	9
Betrieb entwickeln - Zahlungsfähigkeit erhalten	Seite	10-12
Kanada als Land mit vielen Superlativen	Seite	12-13
Schule am Bauernhof - Infotag	Seite	13
Arbeitskreis Milchproduktion: Warum Sie einsteigen sollten	Seite	14
LKV - weit mehr als nur eine Milchleistungsprüfung	Seite	15-16

## **Titelbild: Meister bewegen**

### **Niederösterreichische Landes-Landwirtschaftskammer**

#### **Herausgeber, Eigentümer und Verleger:**

Arbeitsgemeinschaft der Meisterinnen und Meister  
in der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich

**Geschäftsführung:** Dipl.-HLFL-Ing. Alfred Wimmer

**Redaktion und Layout:** Eva Latschbacher BEd, Dipl.-HLFL-Ing. Alfred Wimmer, Ing. Petra Zeller  
3100 St. Pölten, Wiener Straße 64, Tel.: 05/0259-26404, Fax: 05/0259 95 26404

e-mail: arge.meister@lk-noe.at, www.argemeister.at

## Vorwort

Liebe Meisterinnen und Meister!



Obm.stv. Appeltauer

Der Bauer/die Bäuerin als Unternehmer/in – diese Schlagworte hören wir oft. Und viele von uns sind gerne Unternehmer/innen; möchten gestalten, entscheiden, umsetzen, Verantwortung tragen. Aber heuer wurden uns oft die Grenzen unserer eigenen Entscheidungsfreiheit oder besser gesagt, unseres eigenen Einflusses aufgezeigt. Dass uns der Himmel wochenlang keinen Niederschlag vergönnte und gleichzeitig viele Temperaturrekorde gebrochen wurden, war nur eine Seite. Die relativ bescheidenen Marktpreise unserer Erzeugnisse waren und sind ein weiterer Bereich, den wir Bauern/Bäuerinnen als Unternehmer/innen selbst nur untergeordnet beeinflussen können. Natürlich kann man uns raten, wir mögen uns am Markt orientieren und das produzieren, dass auch gefragt und gewinnbringend zu vermarkten sei. Nicht jeder „Experte“ bedenkt dabei, dass es Grenzen bedingt durch Klima, Fruchtfolge, Bodenbeschaffenheit, Betriebsstruktur, Lage, verfügbarer Flächen, Arbeitskräfte usw. gibt. Weiters kann man einen eingeschlagenen Weg oft nicht ohne hohe finanzielle Verluste einfach so wieder verlassen (Investitionen in Ställe, Viehbestand,...). Auch geben uns zahlreiche Gesetze, Verordnungen und Richtlinien ein enges Korsett für unsere Entscheidungen, für die Weiterentwicklung unserer Unternehmen vor.

Soweit – so gut! Aber was bedeutet es für uns, wenn man sich darauf nicht verlassen kann, wenn Richtlinien nicht rechtzeitig fertig gestellt, beschlossen und umgesetzt werden? Man kann sagen, wir sind es ja schon gewohnt, dass nach fünfjähriger Programmlaufzeit noch ein Verlängerungsjahr folgt und man dann noch immer nicht ganz fertig ist. Da aber die Natur und der Lauf der Jahreszeiten die Frechheit an den Tag legen und nicht auf die Beamten und Entscheidungsträger warten, haben wir Landwirte/innen uns dann für Programme (oder besser gesagt, deren Entwürfe) mit fünf- oder sechsjähriger Laufzeit verbindlich zu entscheiden. Auf eine dahingehende schüchterne Frage eines Landwirtes im Zuge der vorjährigen Herbstantrags-Info kam dann ganz forsch die Antwort: „Wem´s nicht passt, der muss ja keinen Antrag stellen“. Das aber nun die üblichen Auszahlungstermine auch noch in Frage stehen, ist für viele dann doch die Krönung. Wie man diese Situation beispielsweise einem Milchbauern erklärt, der in Stall, Melktechnik und Bestandesaufstockung investiert hat und im Dezember seine Kreditrate zu leisten hat, ist mir unklar. Die unternehmerischen Risiken, die sich aus klimatischen Einflüssen, volatilen Märkten, Leistungsschwankungen in der Produktion und dgl. ergeben, sind selbstverständlich mit in die Kalkulation zu nehmen. Doch wenn wir uns auch auf die Rahmenbedingungen nicht verlassen können, wird unser Unternehmertum langsam unkalkulierbar. Nach neuesten Informationen sollten wir, dem Vernehmen nach, zumindest mit einem Teil der Zahlungen im heurigen Jahr doch rechnen können!

Wir erinnern uns ja noch auf die von uns geforderte Datenlieferung für die neuen Einheitswerte – wir sollten prompt unserer Pflicht nachkommen – einige Wochen Frist. Selbstverständlich war es eine gute Leistung unserer Verantwortungsträger, dass uns das Einheitswertsystem erhalten geblieben ist. Doch, dass wir nun im Ungewissen bleiben, Betriebe die an den Grenzen zum Wechsel in eine andere Gewinnermittlungsart stehen und nicht wissen wie sie das Jahr 2015 (und möglicherweise auch noch weitere Jahre) steuertechnisch abwickeln sollen, ist eine sehr unbefriedigende Situation. Dass die zuständigen Finanzverwaltungen mit der Einheitswertberechnung überfordert seien, mag zutreffen. Doch dann hätten wir uns offensichtlich auch nicht besonders davor fürchten müssen, wenn wir Landwirte/innen wie „normale“ Unternehmen besteuert worden wären: Die Finanzbehörden wären voraussichtlich dann auch überfordert gewesen und es hätte sich möglicherweise herausgestellt, dass aus der Landwirtschaft doch nicht allzu viel zu holen ist.... Dennoch möchte ich nicht jammern, ich bin genau wie viele meiner Berufskollegen/innen sehr gerne Bauer. Es sollte uns aber erlaubt sein, auch einmal kritisch das Wort zu erheben und an unsere Vertreter zu appellieren, um zumindest Verständnis für unsere Situation zu bekommen.

In jedem Fall ist es aber notwendiger denn je in Weiterbildung und Stärkung unserer (Unternehmer-)Kompetenzen zu „investieren“. Dies beinhaltet kein Risiko und es liegt rein in unserem Einflussbereich. Nutzen wir also die zahlreichen Informations- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die in den nächsten Monaten von diversen Bildungsträgern angeboten werden. Gerade von uns Meisterinnen und Meister kann erwartet werden, dass wir nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern aktiv die Zukunft gestalten und unsere Betriebe auch durch unsicheres Fahrwasser optimal manövrieren können.

In diesem Sinne: Eine erfolgreiche Zeit und wir sehen uns bei einer der nächsten Veranstaltungen der ARGE Meister!

Ihr LWM Reinhard Appeltauer  
Obmannstellvertreter

## Meister-Bewegen-Veranstaltung am 10. Oktober 2015 in Retz

Wir möchten Sie zu unserer Meister-Wanderung mit NR LK-Präs. Ing. Hermann Schultes nach Retz einladen. Mit der Veranstaltungsreihe „Meister-Bewegen“ geben wir Einblicke in verschiedene Meisterbetriebe und sprechen interessante Themen mit unseren Berufskollegen/innen in Niederösterreich an, mit den Zielen, innovative und erfolgreiche Projekte vorzustellen und die Personen im Hintergrund kennenzulernen.

**Termin: Samstag, 10. Oktober 2015**

**Treffpunkt: 9.00 Uhr Haresleb**  
Watzelsdorf 64, 2051 Watzelsdorf

### Programm:

- Eintreffen und Empfang am Betrieb Haresleb
- Betriebsbesichtigung bei Fam. Haresleb
- Abfahrt zum Betrieb Bergmann bei der Windmühle in Retz
- Rundwanderung durch die Weingärten
- Diskussionsmöglichkeit mit NR Präs. Schultes
- gemeinsames Mittagessen

### Betrieb Haresleb

Klaus Josef Haresleb, wohnhaft in Watzelsdorf, führt seit April 2012 einen Meisterbetrieb in den Sparten Wein- und Ackerbau. Die bewirtschaftete Fläche gliedert sich in 170 ha Ackerbau und 30 ha Weinbau. Die Hauptkulturen sind Weizen, Gerste, Ölkürbis, Zuckerrübe und Senf. Weiters führt er Versuchsanbauten wie z.B. Graumohn, Mariendistel, Johanniskraut durch.

Haresleb: „Im Weinbausektor sind wir ein klassischer Betrieb des Weinviertel DAC-Gebietes. Unsere Weißweinsorten sind Grüner Veltliner, Welschriesling, Rheinriesling, Müller Thurgauer, Chardonnay, Traminer, Gelber Muskateller. Zu den Rotweinen zählen Syrah sowie die regionstypischen Sorten Blauer Portugieser und Zweigelt. Innovation steht in unserem Betrieb im Vordergrund, weshalb wir seit 1997 die Weinlese maschinell umgestellt haben. Durch den Traubenvollernter ist es uns möglich, für die regionalen Winzer die Trauben im Rahmen der Lohntätigkeit zu ernten. Weiters haben



wir uns 2010 auf die Lohntätigkeit rund um die Kürbisernte spezialisiert. Dies beginnt beim „Schieben“ der Kürbisse über die Ernte, dem Waschen mit anschließendem Trocknen und Putzen bis letztendlich die gesamte Kürbismenge in die Steiermark verladen wird.“

### Betrieb Bergmann

Ein architektonischer Brückenschlag zwischen Tradition und Moderne: was seit Frühjahr 2010 in neuem Glanz erstrahlt, baut auf einer jahrzehntelangen Geschichte auf - seit 1960 wird am Fuße der Retzer Windmühle gut gegessen und gern getrunken.

Heute bietet der Windmühlheurige klassisches Weinviertler Flair in schlichter Eleganz. Michael Maier von Spitzbart & Partners zauberte ein zeitlos warmes wie lichtet Heurigenambiente aus Holz, Sandstein und Glas. Kaum ein Tisch, an dem sich dem Gast nicht der Blick auf die sanfte Weite des Retzer Landes erschließt. Dazu ein romantischer Gastgarten für laue Abende unter wildem Wein – und ein traditionelles



Bauernstüberl als gemütlicher Rückzugsort. Mit Liebe zubereitete Speisen, kredenzt auf Teller, Platte oder auf dem guten alten Holzbrett - unsere Karte folgt der traditionellen Verpflichtung eines Weinviertler Heurigen zu lokaler, natürlicher und ausschließlich kalter Küche nach althergebrachten Rezepten.

Es wird auch die Möglichkeit zur Diskussion mit NR Präs. Ing. Hermann Schultes geben, wobei aktuelle Anliegen und Schwerpunkte konstruktiv besprochen werden können.

Wir freuen uns auf eine weitere Meisterbewegen-Veranstaltung, sowie über eine zahlreiche Teilnahme der Meisterinnen und Meister! Nehmen Sie auch gerne Bekannte mit zu Veranstaltung – alle Interessenten/innen sind herzlich eingeladen.

Aus organisatorischen Gründen ersuchen wir um **Anmeldung bis 6. Oktober 2015 im Büro der ARGE Meister** (Büro Montag und Dienstag besetzt) bei Ing. Petra Zeller unter Tel.: 05 0259 26404.

## Kreuzfahrt mit der MSC Orchestra - Rund um Italien

**Termin: 18. - 24. April 2016**

Erleben Sie eine Reise der ganz besonderen Art: Ambiente und Komfort an Bord der MSC Orchestra, eines modernen und eleganten Kreuzfahrtschiffes kombiniert mit einem interessanten Besichtigungsprogramm! Von Genua aus stechen wir in See und unsere Route „Rund um Italien“ führt uns zu interessanten Besichtigungspunkten, die wir in Form von bequemen Landausflügen kennen lernen.



**1. Tag: Österreich - Obstbaubetrieb - Raum Brescia**  
Busfahrt über Innsbruck (Brenner) nach Südtirol. Fachbesuch eines Obstbaubetriebes. Weiterfahrt in den Raum Brescia. Abendessen und Nächtigung.

**2. Tag: Weiterfahrt nach Genua - Einschiffung**  
Fahrt nach Genua - Einschiffung in das schöne Kreuzfahrtschiff MSC Orchestra. Abendessen u. Nächtigung an Bord.

**3. Tag: Neapel - Büffelfarm**  
Frühstück und Mittagessen an Bord. Vom Hafen in Neapel starten Sie zu einem interessanten Besichtigungsprogramm. Fahrt über Salerno nach Paestum, der Region mit den großen Büffel-Farmen, wo der berühmte Mozzarella-Käse hergestellt wird. Besichtigung einer Büffel-Farm inkl. Verkostung. Rückfahrt zum Hafen von Neapel und Weiterfahrt Richtung Malta. Abendessen u. Nächtigung an Bord.

**4. Tag: Malta**  
Frühstück und Mittagessen an Bord. Nach der Ankunft in Malta Inselrundfahrt, wobei Sie einen guten Eindruck von den Landschaften und interessanten Orten der Insel bekommen. Nach der Rückkunft noch etwas Zeit für einen kleinen Stadtbummel. Abendessen u. Nächtigung an Bord.

**5. Tag: Seetag**  
Der heutige Tag ist ein Seetag. Nutzen Sie die Zeit, um die vielen Annehmlichkeiten des Schiffes zu genießen. Frühstück, Mittag- und Abendessen an Bord.

**6. Tag: Dubrovnik - Austernzucht**

Frühstück am Schiff. Nach der Ankunft in Dubrovnik erfolgt ein Besichtigungsrundgang in der schönen Altstadt, die als schönste Stadt Kroatiens gilt. Anschließend Fahrt zu einer nahegelegenen Austernzucht mit Verkostung, wo wir interessante Informationen über Zucht und Absatzmärkte dieses Luxus-Produktes erhalten. Rückfahrt zum Schiff und Abfahrt. Mittag- und Abendessen. Nächtigung an Bord.

**7. Tag: Ankunft in Venedig/Heimreise**

Frühstück an Bord. Ankunft in Venedig und Ausschiffung. Anschließend kurzer Besuch des Markus Platzes sowie des Domes mit anschließender Freizeit. Busrückreise nach Österreich.

### Inkludierte Leistungen:

- Anreise und Rücktransfer (ohne Reiseleitung)
- Kreuzfahrt It. Fahrplan inkl. Ein-, Ausschiffungs- und Gepäckträgergebühren
- Gebuchte Kabinenkategorie
- Halbpension bei Anreise
- Vollpension am Schiff
- Ausflugs- und Besichtigungsprogramm It. Beschreibung inkl. deutschsprachiger Reiseleitung
- Nutzung vieler Bordeinrichtungen
- Teilnahme an diversen Bordveranstaltungen
- Moser-Reisebegleitung während der Schiffsreise
- Alle Trinkgelder für Busfahrer, Reiseleiter und Schiffpersonal (€ 50,-)

Preis pro Person ab € 1.034,- für eine Innenkabine Standard. Die genauen Kategorien und Preise können wir Ihnen gerne zusenden. Sie können das Programm auch auf der Homepage der ARGE Meister ([www.arge-meister.at](http://www.arge-meister.at)) downloaden. Für ARGE Meister Mitglieder verringert sich der Preis um € 20,- pro Person.

Anmeldungen werden im Büro der ARGE Meister bei Frau Ing. Petra Zeller unter der Tel.nr.: 05 0259 26404 oder per E-mail [petra.zeller@lk-noe.at](mailto:petra.zeller@lk-noe.at) gerne entgegen genommen.



## Bauernhof statt Büro

In diesem Meisterkurier wollen wir Reinhard Kern, als einen der Meister des Jahres 2014 vorstellen. Er hat die HBLA Francisco Josephinum in Wieselburg absolviert. Danach hat er die Universität für Bodenkultur mit Studienrichtung Agrarökonomik und die Hochschule für Agrarpädagogik in Wien-Ob. St. Veit abgeschlossen. Ein Auslandssemester hat ihn dabei nach Neuseeland gebracht. Als Draufgabe hat er noch die Obstbau-Meisterausbildung gemacht. Zum Obstbaumeisterkurs meint er: „Der Meisterkurs war sehr gut aufgebaut. Alle TeilnehmerInnen waren voll motiviert und hatten prima Ideen. Die Meisterausbildung ist eine ideale Vorbereitung für die Betriebsübernahme.“

Beruflich hat Kern in der NÖ Landwirtschaftskammer begonnen, wo er betriebswirtschaftliche Beratungen durchführte und die Arbeitskreise für Unternehmensführung betreut hat. Für Reinhard Kern war immer klar, dass er mit der Pensionierung seiner Mutter und Übernahme des Betriebes seinen Job in der NÖ Landwirtschaftskammer aufgeben wird. Sein Wechsel in die Landwirtschaft als Hauptberuf wird von Berufskollegen positiv gesehen. Er selbst freut sich dadurch mehr Zeit mit seiner jungen Familie verbringen zu können.



Seine Frau Karin ist biomedizinische Analytikerin (20 Wochenstunden) im Landeskrankenhaus Amstetten. Die Kinder Simon und Clemens sind 5 und 2 Jahre alt. Die Familie Kern führt einen landwirtschaftlichen Betrieb am Haberg in Steinakirchen mit den Schwerpunkten Milchwirtschaft und Obstverarbeitung. Es werden inzwischen ca. 40 ha Grünland und 4 ha Wald bewirtschaftet. Bereits 1991 stellten die Eltern den Betrieb auf biologische Wirtschaftsweise um. Auch Reinhard und Karin Kern sehen ihre Zukunft in der biologischen Landwirtschaft.

Derzeit produzieren 35 Fleckvieh-Kühe Milch für „Zurück zum Ursprung“. Die Futtergrundlage ist Weide und Silage. Arbeitseffizienz ist ein wichtiges Thema für Reinhard Kern. Er will auf keinen Fall in die Arbeitsfalle

tappen. In der saisonalen Abkalbung von Oktober bis Dezember sieht er einen Schlüssel zur Arbeitserleichterung. Die Jungviehaufzucht ist ausgelagert. Gemolken wird mit einem 7er Side-by-Side Melkstand mit Nachmelk- und Abnahmeautomatik. Krafffutter wird mit Transponder und Lockboy verabreicht. Ein Hydraulischer Futterschieber transportiert die Silage in den Barren. Kern sieht die Milchwirtschaft als Rückgrat für das landwirtschaftliche Einkommen.



Der Obstbauzweig befindet sich im Aufbau. Kern: „Derzeit kann das Wachstum der Obstbäume nicht mit der Nachfragezunahme Schritt halten“. Die meisten der ca. 1000 Obstbäume befinden sich noch im Jugendstadium. Gemeinsam mit zwei Familien wurde in eine Obstverarbeitungsanlage investiert. Es werden Most, Säfte, Cider, Essig, Edelbrände und Liköre produziert und im schmucken Verkaufsraum jeden Samstag Vormittag angeboten. Auszeichnungen, wie z.B. die Goldene Birne 2015, zeigen von der hohen Qualität der Produkte.

Auf die Frage was ihm betriebswirtschaftlich wichtig ist, meint Kern: „Man muss seine Vollkosten kennen. Der Anteil der Arbeitskosten ist in der Landwirtschaft meist sehr hoch, sie müssen bei Entscheidungen unbedingt berücksichtigt werden. Bei Investition ist es mir wichtig, in Maschinen zu investieren, die ich täglich brauche, daher hauptsächlich in die Innenmechanisierung.“



Entscheidungen werden im Betrieb im Obstbau gemeinsam mit seiner Frau und in der Milchwirtschaft in Diskussion mit seinen Eltern getroffen. Ein Generationskonflikt ist ihm fremd.

Als Hobbies gibt Reinhard Kern Lesen und Bergsteigen an. Immerhin hat er bereits den Mount Blanc und den Elbrus in Russland bezwungen. Persönlich ist ihm wichtig, dass die Sachen einfach sind. Nur wenn einem etwas leicht fällt, wird es Freude bereiten und funktionieren. Was ihn stört sind negative Einstellungen. Wenn man keine Freude daran hat, soll man etwas anderes machen.

Er kennt keine Zukunftsangst und gibt als Motto an: Freude und Einkommen durch die Landwirtschaft.



Wir wünschen dem sympathischen Meister alles Gute für die Zukunft und bedanken uns für das Interview!

Alfred Wimmer  
Geschäftsführer ARGE Meister

## Gentechnikfreiheit am Acker und in der Fütterung



DI Dr. Anton Brandstetter

### Neue rechtliche Möglichkeiten

In Europa wird bei gentechnisch veränderten Organismen (GVO) zwischen der Freisetzung, also dem Anbau, und der Verwendung als Lebens- und Futtermittel unterschieden. Dies spiegelt sich auch in den Regelungen wieder.

### Freisetzung – Anbau auf dem Feld

Die Freisetzung ist in der RL 2001/18 EG geregelt. Demnach ist ein Zulassungsverfahren für GMO nach dieser RL nötig, damit in der Folge Sorten mit diesen GMO's zugelassen werden können. In diesem Zulassungsverfahren werden insbesondere Auswirkungen auf die Gesundheit und Umwelt geprüft. Nach einer Sortenzulassung darf das Saatgut dieser Sorten in der gesamten EU in Verkehr gebracht und angebaut werden.

Österreich hat, wie viele Mitgliedstaaten, das Inverkehrbringen der bisher zugelassenen GMOs als Saatgut untersagt (Verbotsverordnungen). Die Verbote sind auf Basis der „Schutzklausel“ erlassen worden. Diese beziehen sich auf Umweltauswirkungen oder die menschliche Gesundheit und würden bei strenger Prüfung der zugrundeliegenden Studien kaum halten (Bundeskompetenz).

Das Land Niederösterreich hat mit dem Gentechnikvorsorgegesetz die Möglichkeit geschaffen, den Anbau von GMO zu regeln, falls die Verbotsverordnungen fallen würden. Ein generelles Verbot war nach den EU-rechtlichen Vorgaben nicht möglich. Daher wurde ein Antrags- und Bewilligungssystem für den Anbau von GMO eingeführt.

### Freisetzung – „Opt-Out“-Regelung (Neu)

Mit der Richtlinie EU 2015/412 wurde die Richtlinie 2001/18 EG insoweit abgewandelt, dass der Anbau von GMO-Pflanzen regional (z.B. in Österreich oder Teilen davon) verboten werden darf. Dies kann durch eine regionale Ausnahme im Rahmen der Zulassung erfolgen. Ist diese nicht durchsetzbar kann von einzelnen Mitgliedstaaten ein Anbauverbot erlassen werden. Dieses muss jedoch im Einklang mit Unionsrecht stehen, begründet, verhältnismäßig und nicht diskriminierend sein.

Für solche Anbauverbote sind in Österreich die Bundesländer zuständig. Das Landwirtschaftsministerium wird die Bundesländer koordinieren und hat daher ein diesbezügliches Rahmengesetz erlassen.

Anzumerken ist, dass Gründe für Verbote sich nicht auf die Beurteilungskriterien bei der GMO-Zulassung (Gesundheit, Umwelt) beziehen dürfen, da diese bereits wissenschaftlich geprüft wurden. Vielmehr sind Argumente, wie umweltpolitische oder agrarpolitische Ziele, Stadt- und Raumplanung, Bodennutzung, sozioökonomische Auswirkungen, Koexistenz und öffentliche Ordnung, für die Verbotsmöglichkeit ausschlaggebend. Die Begründungen sind jedoch mit Daten oder Studien zu belegen.

In Niederösterreich wurde daher im Mai 2015 das Gentechnikvorsorgegesetz novelliert, damit ein Verbot nach den neuen rechtlichen Rahmenbedingungen möglich wird.

Wie bisher, wird auch ein künftiges Gentechnikvorsorgegesetz nur dann nötig sein, wenn der Einspruch des Bundes bei einer GVO-Zulassung abgelehnt wird und die GVO für ganz Europa zugelassen wird.

Für jedes GVO-Konstrukt, bei dem im Zuge der Zulassung keine Ausnahme für Österreich erreicht werden kann ist ein Verbot in Niederösterreich nach den neuen Möglichkeiten nötig.



### Lebens- und Futtermittel

Lebens- und Futtermittel sind in der EU-Verordnung 1829/03 geregelt. GVOs müssen auch für den Einsatz als Lebens- und Futtermittel zugelassen sein. Dies erfolgt nach umfassenden Bewertungen. Derzeit ist vor allem gentechnisch veränderter Sojaschrot aus Südamerika in Österreich auf dem Markt.

GVO enthaltende Lebens- und Futtermittel sind europaweit als gentechnisch veränderte Produkte zu deklarieren. Von der Kennzeichnungspflicht ausgenommen sind Produkte, die nur technisch nicht vermeidbar und geringfügig (bis 0,9%) verunreinigt sind. Ebenso müssen tierische Produkte, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln gefüttert wurden nicht als GVO gekennzeichnet werden.

Bei einer Auslobung als „Gentechnikfrei“ sind die relevanten Bestimmungen des Österreichischen Lebens-

mittelkodex einzuhalten. Dies darf nur nach einer Prüfung durch eine anerkannte Kontrollstelle erfolgen.

### Opt-Out bei Lebens- und Futtermittel

Nunmehr hat die EU-Kommission vorgeschlagen, dass den Mitgliedstaaten analog zur Möglichkeit eines regionalen Verbotes zum Anbau von GVO auch die Beschränkung oder Untersagung der Verwendung von gentechnisch veränderten Lebens- und Futtermitteln eingeräumt wird.

Würde nun Österreich ein Verbot für die Verwendung von GVO-Futtermittel auf vorgeschlagener Rechtsbasis erlassen, dürften nur gentechnikfreie Futtermittel eingesetzt werden. Hier wäre insbesondere die Sojabohne betroffen, die weltweit zu mehr als 80% mit GVO-Sorten produziert wird. Schon jetzt liegt die Preisdifferenz zwischen GVO und GVO-freiem Sojaschrot bei ca. € 100,- je Tonne. Zudem sind die verfügbaren Mengen an NON-GVO-Ware begrenzt. Durch den freien Warenverkehr dürften aber weiterhin tierische Produkte aus anderen EU-Ländern in Österreich verkauft werden, ohne als GVO deklariert werden zu müssen (z.B. Schweinefleisch).

Würde die vorgeschlagene Regelung in Österreich umgesetzt, wären massive Marktverwerfungen und Kostennachteile zu Ungunsten der Tierhalter zu erwarten. Weiters würden damit die vielen Gentechnikfrei-Projekte auf Grundlage des österreichischen Lebensmittelkodex wirtschaftlich gefährdet.

### Ausblick und Umsetzung

Die Gentechnikfreiheit im Anbau ist insgesamt ein Vorteil für die österreichische Landwirtschaft. Einerseits wünscht der Konsument gentechnikfreie Produkte, andererseits gäbe es bei einem Nebeneinander von GVO und GVO-frei auf den klein strukturierten Feldern viele Verunreinigungsquellen. Dies würde die Produktion entsprechend verteuern.

In der Tierhaltung macht die GVO-freie Fütterung hingegen nur dann Sinn, wenn dadurch ein entsprechender Mehrerlös erzielt werden kann. Dies ist nur dann möglich, wenn der Verzicht auf GVO-Futtermittel auf Basis privatrechtlicher Vereinbarungen und nicht durch gesetzliche Verpflichtung erfolgt.

DI Dr. Anton Brandstetter

Ref. Pflanzenprod., Ackerbau u. Grünland, LK NÖ

## Zertifikatslehrgang Urlaub am Bauernhof startet am 19. November 2015!

Steigende Ansprüche der Gäste legen die Latte für bäuerliche Vermieter hoch. Der Zertifikatslehrgang Urlaub am Bauernhof bietet die Möglichkeit dazu in kompakter und ganz auf die Bedürfnisse von bäuerlichen Vermietern zugeschnittener Form. Besondere Schwerpunkte der Ausbildung sind Themen wie Betriebswirtschaft, Marketing, Rechtliches, Persönlichkeitsbildung, uvm.

Neueinsteiger/innen in den Betriebszweig Urlaub am Bauernhof wird zuvor der Besuch des Einsteigerseminars „Urlaub am Bauernhof schnuppern“ empfohlen. Weitere Informationen und Anmeldung zum Lehrgang bzw. Einsteigerseminar: Alexandra Bichler BEd, Tel. 05 0259 26505, alexandra.bichler@lk-noe.at

## Nichts geschieht ohne Risiko



Marlene Riesenhuber

Die Landjugend Niederösterreich startet ein Pilotprojekt zur Begleitung von Veranstaltern im Rausch- und Risikobereich von Festen. Ohne sich in einen Risikobereich zu begeben, kann der Mensch keine neuen Erkenntnisse gewinnen. Im Projekt „VerFESTigt“ möchte die Landjugend auf Basis der Erkenntnisse aus der

Risflectingausbildung für Rausch- und Risikopädagogik, Jugendliche ertüchtigen, mit den Risiken der Zeit umzugehen.

### Festkultur:

Feste haben im ländlichen Raum Tradition und leisten einen wichtigen Beitrag zur Gemeinschaft und zur Bildung einer dörflichen Kultur. Gerade aus dieser Wertigkeit heraus sowie der Tatsache, dass Feiern einfach ein Teil der Jugendwelt ist, haben wir von der Landjugend Niederösterreich uns zum Ziel gesetzt, die Festkultur zu fördern und risikominimierend zu begleiten. Bei der Begleitung der Jugendlichen geht es nicht nur darum, die Rausch und Risikoerfahrungen zu verhindern, sondern die Verhaltens- und Rahmenbedingungen zu optimieren.



### Pilotprojekt: positive Erfahrungen!

Jedes Jahr findet der Tag der Landjugend Niederösterreich statt. Feierlicher Festakt, Jugendmesse, zahlreiche Ehrungen und im Anschluss natürlich die größte Feier in der Landjugend Niederösterreich.

Rund 3.000 Jugendliche ziehen Resümee über ein erfolgreiches Landjugendjahr und wollen dies auch gebührend feiern. Im März 2014 setzte die Landjugend Niederösterreich erstmalig neben einem gut funktionierenden Sicherheits- und Securitykonzept, ein Konzept zur sensibilisierten Festbegleitung ein. In Zusammenarbeit mit dem Jugendverein Checkpoint, der Schaffung von Kommunikationsräumen und einem durchdachtem Festablauf, ist es gelungen, eine absolut positive Festerfahrung für alle zu erzielen.

### Risiko oder Gefahr?

Das Bedürfnis nach Risikosituationen, rauschhaften Erfahrungen, sowie grenzgängerischen Abenteuern ist in jedem Menschen verankert. Im Gegensatz zum strengen Verbot und der Tabuisierung dieser Themen, sehen wir unseren Auftrag darin, Jugendlichen Werkzeuge sowie bewusstseinsbildende Zugänge und praktische Umsetzungsmöglichkeiten anzubieten.



Das Konzept dahinter wurde aus den Ansätzen der Rausch- und Risikopädagogik entwickelt und wird in individuell angepasster Form unseren Landjugendgruppen angeboten. Einige Mitarbeiter des Landjugendbüros haben sich in diesem Bereich ausbilden lassen, um professionellen Input leisten zu können. Neben den schon lang bewährten Seminaren zu den Themen Veranstaltungsrecht und Lebensmittelhygiene findet man nun auch „VerFESTigt“ im Jahresprogramm der Landjugendgruppen.

„VerFESTigt“ ist ein Konzept, welches sich in erster Linie an die Festveranstalter richtet und auf jede individuelle Veranstaltung in der Landjugend, nach bestimmten Kriterien, eingeht. Somit ist es möglich, mit den Veranstaltern gemeinsam eine Konzeption nach Maß zu entwickeln, welche praktisch umgesetzt werden kann.

### 100% Erfolgsrezept?

Passend zu dieser Thematik und frei nach dem Motto: „Nichts geschieht ohne Risiko, aber ohne Risiko geschieht auch nichts!“ ist es uns ein Anliegen, eine Sensibilisierung in diesem Bereich zu schaffen.

100% Sicherheit gibt es in keinem Lebensbereich! Wer also davon ausgeht, durch dieses Angebot nur mehr Erfolgsgeschichten im Veranstaltungsbereich zu schreiben, vergisst, dass auch Fehlschläge zu einer Weiterentwicklung gehören.

Jedoch mit einem größerem Bewusstsein und dem „Blick hinter die Kulissen“ kann Optimierung entstehen.

Marlene Riesenhuber  
Ref. Landjugend, LK NÖ

## Betrieb entwickeln – Zahlungsfähigkeit erhalten



Karin Aschauer MSc

Meister und Meisterinnen wissen um die Wichtigkeit von betriebswirtschaftlichen Aufzeichnungen. Dass die Zahlungsfähigkeit eine Schlüsselrolle am landwirtschaftlichen Betrieb einnimmt, spüren aber auch jene, die ihre Erträge und Aufwände noch nicht aufzeichnen.

Ständige Weiterentwicklung sowie Anpassung an geänderte Rahmenbedingungen sind stete Begleiter landwirtschaftlicher Betriebe und ziehen häufig Investitionen nach sich. Zusätzlich werden auf jedem Betrieb über kurz oder lang Ersatzinvestitionen notwendig. Auch nach der Betriebsübernahme können Investitionen fällig werden, weil der Hof nach den Stärken und Interessen der neuen Betriebsleiter ausgerichtet oder zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden soll. Vielleicht muss der Hofübernehmer auch noch weichende Erben abfinden. Die Gründe für mögliche finanzielle Herausforderungen sind auf jedem Betrieb unterschiedlich. Ein erhöhter Geldbedarf ist folglich meistens gegeben. Diesen Geldbedarf gilt es mit den vorhandenen Mitteln, zukünftigen Einnahmen und Ausgaben und den Fördermöglichkeiten abzustimmen, um jederzeit pünktlich seinen Zahlungsverpflichtungen gegenüber Banken und Lieferanten nachkommen zu können, also liquide zu sein. Zahlungsfähig zu sein unterstützt gleichzeitig dabei, die Betriebskosten im Griff zu haben und so die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen: Kauft ein Betrieb beispielsweise jährlich Futtermittel um 20.000 Euro, spart das Ausnutzen eines 2%igen Skontos 400 Euro. Liquidität ist daher das höchste Gut eines Unternehmers und somit auch jedes Landwirtes!

### Wann ist (m)ein Betrieb „flüssig“?

Liquide, also flüssig, zu sein bedeutet, dass ein Betrieb jederzeit vollständig und termingerecht seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen kann und daher gegenüber Lieferanten und Banken als verlässlicher Geschäftspartner auftritt. Kreditraten können pünktlich bezahlt, Skonti beim Betriebsmitteleinkauf ausgenutzt und private Ausgaben getätigt werden, ohne das Betriebskonto überziehen zu müssen.

Die wertvollste Kennzahl zur Einschätzung der Liquidität des eigenen Betriebes ist die Berechnung der Kapitaldienstgrenze. Sie gibt jenen Betrag an, der jährlich maximal für die Tilgung von Krediten aufgebraucht werden kann, ohne die Stabilität des Betriebes zu gefährden. Kapitaldienstgrenzen sind außerdem ein sinnvolles Hilfsmittel um verschiedene Investitionsvarianten zu bewerten und zu planen.

Ausgangspunkt für die Ermittlung der Kapitaldienstgrenzen ist das Gesamteinkommen, also die Summe aus den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft sowie etwaiger Neben- und Sozialeinkünfte. Von diesen müssen Sozialversicherungsbeiträge und Privatverbrauch (Lebenserhaltungskosten) abgezogen werden, um die Eigenkapitalbildung (Überdeckung des Verbrauchs) zu erhalten.

Um die Ermittlung der Kapitaldienstgrenzen zu veranschaulichen, wurden in Tabelle 1 drei Beispielsbetriebe herangezogen. Betrieb 1 stellt dabei einen Futterbaubetrieb mit Schwerpunkt Rindermast dar, der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in der Höhe von 29.500 Euro erwirtschaftet. Addiert man dazu das anfallende Sozialeinkommen, steht der Familie ein Gesamteinkommen von 32.700 Euro zur Verfügung, von dem der Privatverbrauch und die Sozialversicherungsbeiträge bezahlt werden müssen. Die Eigenkapitalbildung, die unter anderem für Kredittilgungen, zur Abdeckung der Inflation bei Ersatzinvestitionen aber auch für unvorhergesehene Ausgaben erforderlich ist, beträgt für Betrieb 1 somit 700 Euro. Bei Betrieb 2 ist ein Milchviehbetrieb unterstellt, der im letzten Jahr 340.000 Euro in den Stallumbau investiert hat, während Betrieb 3 einen Dauerkulturbetrieb darstellt, der im letzten Jahr einen Traktor um 79.500 Euro mit Fremdfinanzierung angeschafft hat. Auf Betrieb 3 zeigt sich, dass das Gesamteinkommen nicht reicht, um den Privatverbrauch und die Sozialversicherungsbeiträge abzudecken. Es kommt daher zu einer Unterdeckung des Verbrauches, d. h. Eigenkapital wird aufgebraucht, der Betrieb lebt also von der Substanz.

	Betrieb 1	Betrieb 2	Betrieb 3
<b>Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft</b>	29.500	49.000	15.250
+ Nebeneinkommen, Sozialeinkommen	3.200	0	8.500
<b>= Gesamteinkommen</b>	32.700	49.000	23.750
- Privatverbrauch	21.300	32.800	18.500
- Sozialversicherungsbeiträge	10.700	12.000	6.400
<b>= Eigenkapitalbildung</b>	700	4.200	-1.150
- Tilgung Fremdkapital	0	19.600	5.300
<b>= Nachhaltige Kapitaldienstgrenze</b>	700	-15.400	-6.450
+ Abschreibung Gebäude	15.800	21.600	4.500
<b>= Mittelfristige Kapitaldienstgrenze</b>	16.500	6.200	-1.950
+ Abschreibung Maschinen und Geräte	12.000	18.500	7.400
<b>= Kurzfristige Kapitaldienstgrenze</b>	28.500	24.700	5.450

Tabelle 1 Schematische Ermittlung der Kapitaldienstgrenzen bei drei Beispielsbetrieben

### Nachhaltige Kapitaldienstgrenze

Zieht man von der betrieblichen Eigenkapitalbildung die bereits bestehenden Tilgungsverpflichtungen ab, erhält man die nachhaltige Kapitaldienstgrenze. Sie gibt an, wie viel an zusätzlichem Kapitaldienst, also Fremdkapitaltilgung und Schuldzinsen, geleistet werden kann. Die Kapitalrückgewinnung über die Abschreibung steht dabei weiterhin in vollem Umfang für Ersatzinvestitionen zur Verfügung.

### Mittelfristige Kapitaldienstgrenze

Um die mittelfristige Kapitaldienstgrenze zu erhalten, wird die Abschreibung für Gebäude und bauliche Anlagen zur nachhaltigen Kapitaldienstgrenze addiert. Konkret bedeutet dies, dass die Kapitalrückgewinnung aus der Gebäudeabschreibung verwendet wird, um die vorhergesehenen Tilgungsverpflichtungen erfüllen zu können. Die Abschreibung für Gebäude und bauliche Anlagen erhöht den zur Kreditrückzahlung verfügbaren Betrag deutlich, kann somit aber nicht mehr für Ersatzinvestitionen im Gebäudebereich eingesetzt werden.

Betrieb 2 weist eine mittelfristige Kapitaldienstgrenze von 6.200 € auf, was bedeutet, dass noch Spielraum für ein geringeres Preisniveau oder steigende Lebenshaltungskosten gegeben ist. Ein vollständiges Ausnutzen der mittelfristigen Kapitaldienstgrenze sollte aber im Hinblick auf unerwartete Preistäler und/oder unerwartete finanzielle Belastungen vermieden werden. Bei Betrieb 3 ist die mittelfristige Kapitaldienstgrenze klar negativ, die Abschreibung für Gebäude und bauliche Anlagen wird also bereits in vollem Umfang herangezogen, um die Kredittilgung bedienen zu können. Dies stellt einen ersten Warnhinweis für zukünftige Liquiditätsengpässe dar.

### Kurzfristige Kapitaldienstgrenze

Bei der kurzfristigen Kapitaldienstgrenze wird im Vergleich zur mittelfristigen Kapitaldienstgrenze zusätzlich zur Gebäudeabschreibung auch die Abschreibung für Maschinen und Geräte miteinbezogen. Damit kann vorübergehend eine noch höhere Liquidität erreicht und möglichst hohe jährliche Tilgungsraten ermöglicht werden. Gleichzeitig wird aber auch das Risiko erhöht, weil kein Kapital für Ersatzinvestitionen mehr zur Verfügung steht. Die Folge können Liquiditätsengpässe während der gesamten Kreditlaufzeit bis hin zur Existenzgefährdung sein. Es muss notfalls Geld aufgenommen werden, das aus dem laufenden Betrieb nicht mehr zurückgezahlt werden kann. Dies ist dann oft der Beginn einer Schulden Spirale. Die Ausschöpfung der kurzfristigen Kapitaldienstgrenze ist daher im Sinne einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Betriebsführung nicht anzuraten.

### Erhöhung der Aussagekraft durch Mehrjahresvergleich

Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft aber auch der Privatverbrauch schwanken von Jahr zu Jahr. Die Eigenkapitalbildung und damit in weiterer Folge die davon abgeleiteten Kapitaldienstgrenzen sind keine Konstanten, sondern weisen in der Praxis für ein und denselben Betrieb deutliche Unterschiede in den einzelnen Wirtschaftsjahren auf (siehe Abbildung 1). Kapitaldienstgrenzen sollten aus diesem Grund sinnvollerweise über einen mehrjährigen Betrachtungszeitraum berechnet werden, um ihre Aussagekraft zu erhöhen.

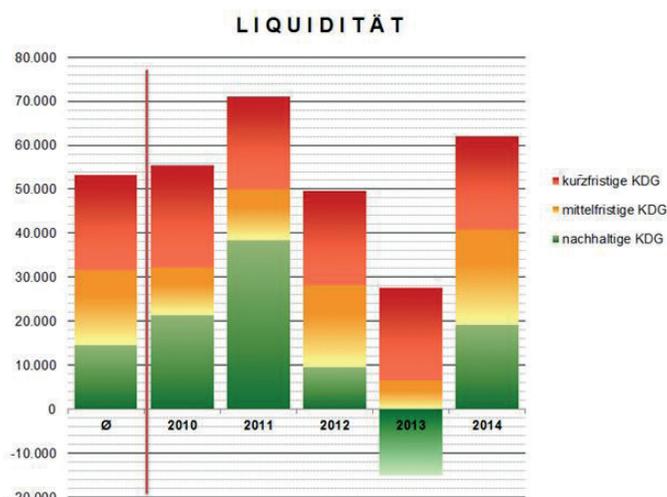


Abbildung 1 Ein mehrjähriger Betrachtungszeitraum erhöht die Aussagekraft der Kapitaldienstgrenzen

### Fazit

Die Erhaltung der betrieblichen Liquidität zählt zu den wichtigsten Aufgaben eines Unternehmers und damit auch jedes Landwirtes. Die Kapitaldienstgrenzen als einfache zu ermittelnde Kennzahlen helfen dabei. Liegt die Tilgungsrate für zusätzliche Kredite unter der langfristigen Kapitaldienstgrenze, kann von einer soliden Liquidität des Betriebes ausgegangen werden. Liegt die Tilgungsrate für zusätzliche Kredite zwischen lang- und mittelfristiger Kapitaldienstgrenze, so ist eine entsprechende Liquidität gegeben, wenn während der Kreditlaufzeit keine Ersatzinvestitionen oder größere Reparaturen in Gebäude und baulichen Anlagen zu erwarten sind. Die kalkulierten Abschreibungen für Gebäude und bauliche Anlagen werden bei voller Ausschöpfung nämlich zur Kredittilgung verwendet. Stehen auf einem Betrieb jedoch in naher Zukunft größere Umbauarbeiten bei Betriebsgebäuden an, drohen bei voller Ausschöpfung der mittelfristigen Kapitaldienstgrenze erste Liquiditätsprobleme. Noch drastischer wird die Lage bei der kurzfristigen Kapitaldienstgrenze: Die gesamte Abschreibung wird zur Kredittilgung verwendet, wodurch keine Geldmittel mehr für Ersatzinvestitionen zur Verfügung stehen und jegliche weitere Investitionen wieder nur über Kredite finanzierbar sind. Daher sollte der Liquiditätsspielraum zwischen mittel- und kurzfristiger Kapitaldienstgrenze bei Investitionsüberlegungen nicht verplant werden. So kann bei unvorhergesehenen Finanzierungserfordernissen – wie etwa durch einen Unglücksfall oder notwendig gewordene Großreparaturen – aber auch in Zeiten von vorübergehend niedrigen Produktpreisen oder hohen Betriebsmittelpreisen aus finanziellen Reserven geschöpft werden.

### Tipps für solide Liquiditätsplanung

- Stehen auf einem Betrieb Investitionen an, sollten der Investitionsplan und der darauf aufbauende Finanzierungsplan vollständig sein. Neben dem geplanten Investitionsobjekt muss auch die Finan-

zierung des zusätzlichen Tierbestandes und des zusätzlichen Umlaufvermögens (z.B. Futtermittel) bedacht werden.

- Besonders bei Stallbauinvestitionen ist in der Finanzierungsplanung darauf zu achten, dass zwischen der Investition und der Vollauslastung meist mehrere Monate vergehen. Auch für diesen Zeitraum muss die Liquidität des Betriebes gesichert sein.
- Die Liquidität muss auch bei angespannter Marktsituation und bei unvorhergesehenen Finanzierungserfordernissen gegeben sein.
- Gesamtbetriebliche Aufzeichnungen über mehrere Jahre steigern die Qualität und Aussagekraft der Kapitaldienstgrenzen.

### **Aufzeichnen – Auswerten – Entscheiden: Unterstützung durch den Arbeitskreis**

Richtig interpretiert stellen betriebswirtschaftliche Aufzeichnungen eine wertvolle Hilfe dar, um daraus Schlüsse für den langfristigen Erhalt und Ausbau des Betriebes zu ziehen. Meister und Meisterinnen steht dafür nach ihrer Ausbildung eine solide Datengrundlage zur Verfügung. Die Erstellung und die richtige Interpretation von betriebswirtschaftlichen Kennzahlen stellen aber auch einen komplexen Prozess dar, der mit vielen möglichen Fehlerquellen behaftet ist. Dabei kann Sie der Arbeitskreis Unternehmensführung unterstützen. Der Arbeitskreisbetreuer bietet Hilfestellung bei den Aufzeichnungen und erstellt die Buchhaltungsaus-

wertung. Eine intensive Auseinandersetzung mit den Ergebnissen Ihrer Buchführung sowie der Vergleich mit anderen Arbeitskreismitgliedern erlauben es Ihnen, Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren Ihres Betriebes zu erkennen. Die Auswertung der Buchführung, aber auch der Erfahrungsaustausch mit Berufskolleginnen und -kollegen dienen als Grundlage für die Optimierung ökologischer und ökonomischer Faktoren auf Ihrem Betrieb. Vorträge und Diskussionen zu den von Ihnen gewünschten Themen aus Betriebswirtschaft und Persönlichkeitsbildung sowie Betriebsbesichtigungen stehen im Zentrum des Arbeitskreises.

Für Landwirte die (wieder) neu mit der Buchführung beginnen wollen, bietet das LFI das dreiteilige Seminar „Erfolgsrezept Buchführung: Aufzeichnen – Auswerten – Entscheiden“ an. Im Seminar erlernen Sie die Grundlagen der Buchführung, erforderliche Schritte beim Aufzeichnen, Gewinnermittlungsarten in der Landwirtschaft und üben die Bedienung der Buchführungssoftware sowie die Interpretation des eigenen Jahresabschlusses. Vorkenntnisse sind dafür nicht notwendig. Zusätzlich runden zwei Beratungen am Betrieb das Seminar ab, um Sie optimal von der Inventur bis zum Jahreswechsel zu begleiten.

Karin Aschauer, MSc BSc (WU)  
Ref. Betriebswirtschaft, LK NÖ

## **Kanada als Land mit vielen Superlativen**

Bei der Meisterexkursion nach Kanada gab es viele Highlights zu sehen. Vor allem die Entfernungen im Lande sind gewaltig. Kanada ist nach Russland das zweitgrößte Land der Erde und fast so groß wie Europa. Es gibt allein 6 Zeitzonen in Kanada. Mit 35 Mill. Einwohnern ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von etwa 3,4 Einwohnern/km<sup>2</sup>, eine der geringsten der Welt. Die Bevölkerung konzentriert sich auf einem bis zu 350 km breiten Streifen entlang der Grenze zu den USA. Weite Teile des Nordens sind nahezu unbesiedelt. Fast vier Fünftel der Kanadier leben in Städten, die meisten in den Millionenmetropolen Toronto, Montréal, Vancouver und Ottawa.

Ca. 7 % der Fläche eignen sich für die Landwirtschaft, nur 5 % werden genutzt. Die Landwirtschaft in Kanada ist regional sehr unterschiedlich. In Quebec und Ontario im Osten gibt es Soja, Mais, Milchwirtschaft, Schweinehaltung, Geflügelwirtschaft, Obstbau, Weinbau, Gemüseproduktion und Tabakanbau. In der Prärie herrschen Getreide, Ölsaaten, Weiden und Rinderzucht vor. In Britisch Kolumbien im Westen sind die Schwerpunkte Milchwirtschaft und Forstwirtschaft. Die durchschnittliche Größe der Farmen beträgt ca. 320 ha, allerdings gibt es in der Prärie ganz große Farmen. Milchwirtschaft, Geflügelproduktion und Eierproduktion

sind staatlich kontingentiert, wobei eine Aufhebung der Kontingentierung diskutiert wird. GMO ist bei Mais und Soja Standard.



Schlagkräftige Maschinenausstattung für die kurze Vegetationsperiode

Unsere Exkursion begann im modernen Toronto, mit dem imposanten 553 m hohen CN-Tower und der tollen Skyline der Stadt. Der „Golden Horseshoe“ (Goldenes Hufeisen) ist eine dicht besiedelte Region am Westufer des Ontariosees bis zu den Niagara Fällen. Ca. 1/4 der Bevölkerung von Kanada lebt im Umkreis von 160 km von Toronto. Rund ein Drittel der Bevölkerungszunah-

me des ganzen Landes entfiel in den letzten Jahren auf diesen Großraum. Die „Großen Seen“ bilden die größte Süßwasserfläche der Erde. Nach den beeindruckenden Niagara-Fällen machten wir uns mit dem Weibau am Ontariosee vertraut. Die Niagararegion ist wegen des wärmeren Klimas für Weinbau und Obstbau bekannt.



Wunderschöner Lake Moraine in Banff Nationalpark

Weiter ging es nach Calgary, in die Provinz Alberta. Calgary ist als Stadt des Wintersports bekannt. 1988 war sie Gastgeber der Olympischen Winterspiele. Calgary liegt auf 1.100 m Höhe und hat kalte Winter. Die langen Winter mit tiefen Temperaturen sind eine Herausforderung für die Farmer. Weiter ging es durch die endlos scheinende Prärie nach Lethbridge, wo wir einige Farmen besichtigen konnten. Aufgrund der geringen Niederschläge gibt es viele Kreisberegnungsanlagen. Wir konnten mit den Farmern über Trends und ihre Einschätzungen diskutieren. Die Schwerpunkte der Betriebe reichten von Weizen, Mais, Erbse, Kartoffel, Raps, Sonnenblume, Zuckerrübe, Saskatoon Beeren, Grünland, Rinder, Schweine bis Geflügel. Sehr viele Informationen gab es bei der Führung in einem Feedlot, wo in Freilandhaltung Rinder gemästet werden. Interessant war der Besuch einer Hutterer Farm, mit einer Fläche von 7.000 ha. Die Hutterer sind sehr traditionell in der Religion, aber sehr modern in der Landwirtschaft mit sehr schlagkräftigen Maschinen.

Die wunderschöne Landschaft im Banff Nationalpark und die Seen wie Lake Louise, Lake Moraine und Emerald Lake werden allen in bester Erinnerung bleiben. Als nächstes kamen wir ins Okanagan Valley, der

wärmsten Gegend von Kanada. Auch hier ist es sehr trocken, sodass viel bewässert wird. Wir besuchten das Summerhill Weingut, wo auch Eiswein produziert wird. Manche Weingärten sind in einer Entfernung von 170 km. Einen vielseitigen Betrieb sahen wir bei den „Days Century Growers“, die sich auf Birnen spezialisiert haben, aber auch Gemüse produzieren und Rinder halten. Bei herrlichem Wetter ging es durch endlose Wälder ins Frazertal zur UBC Agri Research Station, einer Forschungsfarm für Milchwirtschaft, wo wir eine Studentin aus NÖ kennenlernten. Eine sehr große Milchwirtschaft mit 1.650 Kühen konnten wir bei Corners Pride Farm sehen. Blaubeeren sind in Kanada sehr im Trend. Auf der Driedinger Farm werden im Sommer bis zu 250 Leute beschäftigt, um die Blaubeeren, Erdbeeren und Himbeeren zu ernten und zu verarbeiten. Wir hörten, dass hier immer wieder Bären und sogar Pumas vorbeischauen.

Mit der großen Fähre kamen wir nach Victoria auf Vancouver Island und zum bekannten Butchard Gardens. Victoria ist die Hauptstadt der Provinz British Kolumbien. Den Abschluss bildete die imposante Stadt Vancouver mit vielen Sehenswürdigkeiten, wie zB den größten Wasserflugzeughafen Nordamerikas. Einige Mutige wagten sich auf das Meer, um Orca-Wale zu sehen. Die Natur, die Landwirtschaft und die Menschen von Kanada haben alle teilnehmenden Meisterinnen und Meister sehr beeindruckt.



Interessierte Meisterinnen und Meister bei der Saskatoon Berry Farm

Alfred Wimmer  
Geschäftsführer ARGE Meister

## Schule am Bauernhof - Infotag für Interessenten und Neueinsteiger

Beim Infotag erhalten Sie einen Überblick über die Voraussetzungen und Chancen für „Schule am Bauernhof“ und lernen Schule am Bauernhof-Betriebe vor Ort kennen.

### Orte und Termine:

Bildungswerkstatt Mold, Mold 72, 3580 Mold  
Do 5. November 2015

Fam. Schrammel, Grüb 1, 2840 Grimmenstein  
Mi 11. November 2015

**Dauer:** jeweils 9 bis 12.30 Uhr

**Kosten:** 15 Euro pro Person bzw. 20 Euro pro Betrieb

**Anmeldung:** Ref. Direktvermarktung,  
Katharina Bamberger, Tel.: 05 0259 26202,  
E-mail: [katharina.bamberger@lk-noe.at](mailto:katharina.bamberger@lk-noe.at)

## Arbeitskreis Milchproduktion: Warum auch Sie einsteigen sollten!



Dr. Marco Horn

Schwankende Milchpreise, zunehmender Kostendruck und immer rascher voranschreitende technische Entwicklungen. Das sind nur einige der Herausforderungen vor denen Milchbäuerinnen und Milchbauern täglich stehen. Unternehmerisches Handeln und das Herausarbeiten der eigenen Stärken und Potentiale um darauf eine zukunftsfähige Betriebsstrategie aufzubauen – das sind die Schlüsselfaktoren für den nachhaltigen Betriebserfolg. Die Mitgliedschaft im Arbeitskreis Milchproduktion bietet unabhängig von Größe, Wirtschaftsweise oder Aufstallungsform, die Möglichkeit sich selbst und Ihren Betrieb weiter zu entwickeln.

### Was sind Arbeitskreise?



Arbeitskreise sind Gruppen von 10 bis 20 Bäuerinnen und Bauern, die das gleiche Ziel verfolgen, nämlich ihren Milchviehbetrieb erfolgreich in die Zukunft zu führen. Sie schließen sich für eine bestimmte Zeit zusammen, um ihr betriebliches Wissen und Können auszutauschen, zu vertiefen bzw. zu erweitern und werden dabei von Expertinnen und Experten der Landwirtschaftskammern unterstützt.

### Was bringt mir der Arbeitskreis?

Der Arbeitskreis bietet den Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen, ein vielfältiges Weiterbildungsprogramm, Lehrfahrten und eine Betriebszweigauswertung. Durch die betriebswirtschaftliche Auswertung der Milchproduktion und den Kennzahlenvergleich zwischen den Mitgliedern können Stärken und Schwächen des Betriebes aufgespürt und daraus Ziele für die Zukunft abgeleitet werden. Die intensive Zusammenarbeit über mehrere Jahre unterstützt bei der Erreichung dieser Ziele.

### Was sagen Arbeitskreismitglieder?

LKR Andreas Ehrenbrandtner, Meisterjahrgang 2001: „Ich bin seit vielen Jahren Mitglied im Arbeitskreis Milchproduktion und schätze vor allem den Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedern. Die Zeit für die Datenerfassung ist gut investiert, denn durch die Betriebszweigauswertung, arbeitet und diskutiert man nicht nach Bauchgefühl, sondern aufgrund solider Zahlen. Obwohl ich schon 18 Jahre im Arbeitskreis dabei bin, ergeben sich durch den intensiven Erfahrungsaustausch und die maßgeschneiderten Weiterbildungsveranstaltungen immer wieder neue Aha-Erlebnisse.“



„Unternehmerisches Handeln ist ein Kernthema der Meisterausbildung. Deshalb bietet der Arbeitskreis Milchproduktion gerade für Meisterinnen und Meister eine hervorragende Möglichkeit der spartenspezifischen Weiterbildung.“

### Michael Teufel, Meisterjahrgang 2014:



„Als ich im Zuge der Meisterausbildung 2012 in die elektronische Buchführung einstieg, begann ich auch mit der Betriebszweigauswertung im Arbeitskreis. Es war mir wichtig zu wissen, womit ich auf meinem Betrieb Geld verdiene und wofür ich es ausbebe. Die offene Ergebnisübergabe und die Arbeitskreislehrfahrt bieten die Möglichkeit sich intensiv mit Kolleginnen und Kollegen

aus der Branche auszutauschen und ich nehme fast immer eine neue Idee für meinen eigenen Betrieb mit heim. Die Arbeitskreismitgliedschaft bietet jedem die Möglichkeit die Stärken und Potentiale des eigenen Betriebes aufzudecken und darauf aufbauend den Betrieb zu optimieren.“

In ganz Österreich sind derzeit über 1.100 Milchviehbetriebe in 72 regionalen Arbeitskreisen organisiert. In Niederösterreich sind 180 Betriebe in 14 Arbeitskreisen aktiv. Wenn auch Sie die Arbeitskreisberatung nutzen wollen um die richtigen Weichen für Ihren Betrieb zu stellen ist der Beitritt in den Arbeitskreis in Ihrer Nähe jederzeit möglich.

Weitere Informationen zum Arbeitskreis Milchproduktion finden Sie unter [www.ak-milch.at](http://www.ak-milch.at) oder Projektleiter Marco Horn, Tel. 05 0259 23304.

Dr. Marco Horn  
Ref. Milchwirtschaft, LK NÖ

## LKV – weit mehr als nur eine Milchleistungsprüfung



Ing. Martin Gehringer

Der LKV Niederösterreich wird zuallererst immer mit dem Begriff „Milchleistungsprüfung“ assoziiert. Stand natürlich zu den Anfängen der Leistungsprüfung die Steigerung der Milchmenge und damit die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe im Vordergrund, rückt heutzutage das erfolgreiche Herdenmanagement immer mehr in den Mittelpunkt. Das aktuell hohe Leistungsniveau, steigende Herdengrößen, gleichzeitig begrenzte Arbeitskapazitäten stellen bei großem Kostendruck höchste Anforderungen an den Landwirt. Neben der Milchmenge wird nun auch großer Wert auf Milchinhaltsstoffe, Eutergesundheit, Fruchtbarkeit und Stoffwechselstabilität gelegt. Um all diese Faktoren in seiner Herde im Focus zu behalten, bedarf es einer umfangreichen Datenerfassung und eines durchdachten Herdenmanagementsystems. Hier bietet der LKV mit seinen objektiven Probemelkergebnissen und Berichten, erhoben durch unabhängige Kontrollassistenten, den Internetanwendungen RDV4M und RDV mobil, dem Milchträchtigkeitstest und sogar einer Stallbodensanierung eine breite Palette an Serviceleistungen für seine Mitglieder.

Der Milchträchtigkeitstest – Sicher, einfach und tierschonend

### Der Milchträchtigkeitstest – Sicher, einfach und tierschonend

Für die Trächtigkeitsuntersuchung gibt es mehrere verschiedene Möglichkeiten. Wichtig für den Landwirt ist aber, möglichst früh zu wissen, ob eine Kuh trächtig ist oder nicht. Trächtige Kühe bilden die entscheidende Grundlage für eine erfolgreiche Milchproduktion. Werden „leere“ Kühe nicht früh genug erkannt, kostet das durch verlängerte Zwischenkalbezeiten bares Geld.

Die in der Praxis häufigste Untersuchung ist die Trächtigkeitsuntersuchung durch den Tierarzt mittels rektaler Palpation (Betasten mit der Hand) oder durch die Anwendung von Ultraschallgeräten. Bei Ultraschalleinsatz ist eine Trächtigkeit bereits ca. 4 Wochen nach der Belegung feststellbar. Generell ist bei frühen Trächtigkeitsdiagnosen zu beachten, dass es dennoch bis zum 60. Trächtigkeitstag zu unbemerkten Verlusten des Embryos kommen kann.

Neben diesen direkten Untersuchungsmethoden gibt es noch die Möglichkeit der Trächtigkeitsbestimmung mittels eines Milchtests. Der LKV bietet nun seit einiger Zeit diesen Test über seine Kontrollassistenten an. Ein großes Plus dieser Untersuchungsschiene ist der frühe Zeitpunkt (ab dem 28. Trächtigkeitstag), die tierschonende Probenahme und die hohe Sicherheit dieses Tests. Bei dieser Untersuchungsmethode werden in der Milch sogenannte PAGs (pregnancy associated glycoproteins) nachgewiesen, die nur bei einer Trächtigkeit

vorhanden sind. Nach einer Kalbung sinkt der PAG Spiegel wieder relativ schnell ab, trotzdem sollten mindestens 60 Tage seit der letzten Kalbung vergangen sein. Da außer diesen beiden Zahlen (28. Trächtigkeitstag, 60 Tage nach letzter Kalbung) nichts weiteres beachtet werden muss, können diese Milchproben einfach während einer normalen LKV Milchleistungsprüfung von allen infrage kommenden Kühen genommen werden und Ihr Kontrollassistent leitet diese Proben weiter. Die



Ergebnisse, ob trächtig oder nicht, bekommen sie nach der Auswertung direkt per SMS auf Ihr Handy. Zusätzlich werden die Ergebnisse auch automatisch in den Rinderdatenverbund (RDV) eingepflegt und werden am LKV Tagesbericht mit angedruckt. Natürlich kann dieser Test auch bei fortgeschrittener Trächtigkeit angewandt werden, falls ein Tier zu späterem Zeitpunkt nochmals Brunstsymptome zeigt. Der Milchträchtigkeitstest bietet also etliche Vorteile wie frühe Trächtigkeitsbestimmung, tierschonende Probenahme und kein zusätzlicher Zeitaufwand. Als kleine Nachteile könnte man die Zeitverzögerung der Ergebnisübermittlung sehen (max. 1 Woche) und das im Falle einer Nichtträchtigkeit keine sofortige Behandlung durch den Tierarzt erfolgt. Trotzdem wollen wir jeden Landwirt einladen, sich selbst von diesem Service sein eigenes Bild zu machen – fragen sie Ihren Kontrollassistenten!

### Stallbodensanierung – wenn die Lauffläche in die Jahre gekommen ist

Der neue Stall ist eine Freude eines jeden Landwirtes. Alles funktioniert und die Tiere fühlen sich sichtbar wohl. Doch leider machen sich meist bereits nach einigen Jahren erste Verschleißerscheinungen bemerkbar. Der Stallboden gehört zu dem am meisten der Abnutzung unterliegenden Elemente. Ständig mit Kot und Harn in



Kontakt und auch mechanischem Abrieb durch Schieber und Kühen ausgesetzt, wird die Lauffläche langsam aber sicher immer rutschiger. In weiterer Folge passen sich auch die Kühe dem Stall an. Brunstsymptome werden seltener gezeigt und sind meist auch nicht so

deutlich ausgeprägt. Jede übersehene Brunst kostet aber dem Landwirt bares Geld. Noch belastender sind schwere Fundamentverletzungen und damit verbundene Abgänge bei rutschigen Böden. Neben dem Tierleid kommt noch der finanzielle Schaden dazu, besonders wenn möglicherweise ein züchterisch wertvolles Tier betroffen ist.

Für solche Situationen bietet der LKV ein spezielles Service zur Stallbodensanierung an. Mit speziellen Fräsen werden Rillen in einem durchdachten Muster in den Boden gefräst. Einerseits wird die Rutschfestigkeit wieder hergestellt und auch die Reinigungsfunktion durch den Schieber soll wieder gegeben sein. Somit ist die Lauffläche für die Kühe wieder für etliche Jahre sicher nutzbar und die Kühe fühlen sich wohl wie am ersten Tag. Ist dieses Service für Sie ein Thema, informieren sie sich unter [www.lkv-service.at](http://www.lkv-service.at).

Ing. Martin Gehringer  
LKV Niederösterreich